

hört das höchste Wesen die Gebete der Menschen und vergibt die Sünden; ja es kommt sogar der tiefe Gedanke vor, daß es „durch sich selbst besteht als Gott von Gott“, und der ausgezeichnete Ägyptologe Le Page Rénouf erklärt, daß gerade dieser erhabene Teil der ägyptischen Religion kein verhältnismäßig späteres Resultat eines Entwicklungsprozesses, sondern das älteste ist.

Selbst die sogenannten Wilden oder Naturvölker, die Neger, Australier, Indianer, welche dem ursprünglichen Zustande noch näher stehen sollen als die zivilisierten Nationen, zeigen trotz ihrer tiefen Versunkenheit in religiöser Beziehung noch Spuren einer besseren Gotteserkenntnis.

2. Wie die Abgöttereien entstanden, erklärt die Heilige Schrift, welche die Verdarkung des ursprünglichen Gottesbewußtseins immer mit der Sünde in Verbindung bringt. „Weil die Menschen nicht Gott, sondern sich selbst gefallen wollten, wurde ihr törichtester Sinn verdunkelt.“ (Rom. 1, 21.) Die Sünde schließt eine Abkehr von Gott und eine Hinwendung zu den Geschöpfen in sich, der Mensch verliert das einzige, seiner würdige Ziel aus den Augen, das Ringen nach Höherem erlahmt und das absichtliche Terrain ist betreten. Natürlich ist der Abfall kein plötzlicher, vielmehr ein allmählicher, aber stetig tieferer. Zuerst brachte der Mensch seinen Gott mit dem Größten und Schönsten, was die sichtbare Welt ihm bot, in eine so innige Beziehung, daß er selbst nicht mehr zwischen Gott und seinen Werken, zwischen Urbild und Abbild unterschied. Bei den Indogermanen ist es der lichte, alles umfassende Himmel, welcher am klarsten die Gottheit abbildet. Die geistige Auffassung der Gottheit als eines über den Naturdingen stehenden unendlichen Wesens trat immer mehr zurück, die Herrlichkeit der Natur hielt den Blick gefangen und, durch ihre Schönheit entzückt, vergaßen die Sterblichen, an den Urheber der Schönheit zu denken, und glaubten für das Sehnen und Streben ihres Herzens in der Natur selbst ihren Aufspunkt gefunden zu haben, sie hielten „Feuer oder Wind oder die schnelle Luft oder den Kreis der Gestirne oder gewaltiges Wasser oder Sonne und Mond für weltbeherrschende Götter“. (Sap. 13, 2.) Als man aber einmal angefangen hatte, die Symbole der Gottheit zu verehren, lag es nicht mehr fern, daß man diesen Kult auf alles ausdehnte, was irgendwie mit der Gottheit in Verbindung zu stehen oder eine göttliche Kraft in sich zu bergen schien. Vom Himmel gefallene Steine schienen schon durch ihre Herkunft auf etwas Göttliches hinzuweisen. In den Bäumen und Tieren, in tausend andern Dingen erblickte der Mensch Aufzierungen einer Macht, der gegenüber er seine Abhängigkeit fühlte und die er sich geneigt zu machen suchte. Auf diese Weise wurde die ganze Natur mit Göttern und götterartigen Wesen bevölkert, herab von den Himmels- und Sonnengöttern bis zu den Feen, Nixen, Kobolden und Gespenstern und alle diese Wesen wirbeln oft in wunderlichstem Synkretismus durcheinander.

Babylonien.

1. Der Ausgangspunkt der Abgöttereien ist Babel. Auf der mosaïschen Völkertafel erscheint Kusch als einer der Söhne Hams. Seine Nachkommen, die Kuschiten, sind das Volk, das uns am Anfange der historischen Kenntnis zuerst begegnet und zwar auf dem Boden des späteren Babylonien. Nicht in Ägypten beginnt die Weltgeschichte, sondern in Mesopotamien. Die Vorgeschichte der Ägypter weist nicht nur im allgemeinen nach Asien, sondern speziell nach Babylonien. Hier wohnten die Kuschiten schon im 5. Jahrtausend v. Chr. Sie hatten eine Anzahl kleinerer Staaten gegründet, welche aus je einer Stadt mit